

NZZ am Sonntag  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 130756  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 42.8  
Abo-Nr.: 1091960  
Seite: 52  
Fläche: 203266 mm<sup>2</sup>



Der 38-jährige Trainer Uli Forte gibt den Weg vor. (Zürich, 21. Oktober 2012)

**V**ielleicht ist es lächerlich, mit der Spurensuche in der Waschküche zu beginnen. Aber auch hier soll sie irgendwo versteckt sein, «die neue Siegermentalität der Grasshoppers». So erzählt das Dragan Rapic, der GC-Sportchef. Seit dieser Saison wäscht ein anderer die GC-Trikots – offenbar sauberer als je zuvor. Und das ist nur eine von unzähligen Personalrochaden: Die Grasshoppers haben ausserdem einen neuen Präsidenten, ein runderneuetes Trainerteam, einen unverbrauchten Sportchef, einen anderen Ausbildungschef, neue Ärzte, ausgewechselte Physiotherapeuten, einen neuen Kommunikationschef und andere Sponsoren. Wenn es je einen Klub im Schweizer Fussball gegeben hat, der so radikal aufräumte, dann sind es die Grasshoppers vor dieser Saison.

Sie hatten in den letzten Jahren verschwenderisch viele Neuanfänge, alle scheiterten, aber noch nie war der Re-launch so durchdringend wie dieses Mal. Der Präsident André Dosé kam als Restrukturierer; er war zu Beginn nicht unumstritten, auch bei GC selber nicht, vor allem, weil er sich vom verufenen Erich Vogel beraten lässt. Aber

wenn der ehemalige Swiss-CEO Dosé etwas beherrscht, dann ist es diese kompromisslose Aufräumarbeit, so wie er es bei seinem Amtsantritt versprochen hatte. Und es ist sein mondäner Auftritt, den er sich in der Wirtschaftswelt angeeignet hat, der Dosé von seinen Vorgängern unterscheidet. Mit ihm hat GC wieder eine seriöse,

## Was mit GC geschieht, ist auf tieferem Niveau mit dem deutschen Meister Dortmund vergleichbar.

autoritäre Stimme. Am Anfang aber stand die Veränderung der Mannschaft. 37 Kaderspieler waren es zuletzt, 13 Verträge hat GC vor der Saison auslaufen lassen oder aufgelöst. Das klingt radikaler, als es ist: Die Grasshoppers haben sich kein neues Team zusammengekauft; sie haben der Mannschaft bloss ein hierarchisches Gerüst eingepflanzt, das dieses vorher nicht hatte. Es ist kein teures Team, rund sieben Millionen Franken soll es bei Gesamtausgaben von 17 Millionen nur kosten. Mit der Verknappung des

Kaders und ohne die Grossverdiener Ricardo Cabanas und Boris Smiljanic ist Geld frei geworden, das in Führungsspieler wie Stéphane Griching oder Veroljub Salatic investiert werden konnte. Und auch wenn es bei GC niemand zugeben will: Die Transferpolitik trägt die Handschrift von Erich Vogel, dem Schattenmanager, der sich auch um die Entwicklung des jungen Sportchefs Rapic kümmert. Den polarisierenden, aber gerissenen Vogel nur im Hintergrund für GC arbeiten zu lassen, ist vereinspolitisch klug.

Der ehemalige GC-Trainer Ciriaco Sforza sagt: «Eineinhalb Jahre lang habe ich gefordert, dass wir Erfahrung dazukaufen müssen. Aber es hiess immer: Wir haben kein Geld, das Budget ist zu.» Es ist Sforzas Pech, dass er damals eine Führung hatte, die sich blind der Nachwuchspolitik verschrieben hatte. Sforza sagt: «Die Jungen, die jetzt aufblühen, haben wir aufgebaut.» Steven Zuber, Izet Hajrovic oder Toko Bundabele sind seit Jahren schon Talente, aber entfalten wie jetzt können sich nur, wenn sie angeleitet werden von Salatic oder Griching. Markus Frei, früherer Ausbildungschef bei GC, sagt: «Man kann und soll auf die Jungen setzen, aber man muss ihnen Halt und eine stabile Achse geben. So kön-